



BROOKLYN COLLINS

IM HOTEL MIT
ZWEI BI-MÄNNERN

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20540

GRATIS

»DIE EHEBRECHERIN«
VON BROOKLYN COLLINS

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

BC19EPUBIRFJ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER: PEOPLEIMAGES @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-373-9
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

IM HOTEL MIT ZWEI BI-MÄNNERN

Lange Zeit hatte Stella das Zugabteil für sich allein. Dann stiegen zwei junge Männer ein, setzten sich auf die Plätze ihr gegenüber und küssten sich auf den Mund. Stella schickte ihnen ein süß-saures Lächeln.

»Sorry, wir wollten dich nicht erschrecken.«

»Schon gut«, erwiderte Stella.

»Hätten wir uns lieber an die Gurgel gehen sollen?«

Stella lachte. »Nein, nein. Um Himmels Willen.«

»Ich bin Joe, und das ist mein Freund Paul.«

»Ich heiße Stella.«

»Stella?«

»Ja. Wie meine Mutter und meine Oma. Wir heißen alle Stella.«

»Wohin fährst du, Stella?«

»Ich besuche meine Tante, die hat mich für ein paar Tage eingeladen. Sie ist die beste Köchin der Welt. Und ihr?«

»Wir sind Studenten und machen ein paar Tage Urlaub. In einem kleinen Hotel ganz nah am Meer. Magst du ein Glas Rotwein?« Joe zog aus seinem Rucksack eine Flasche Wein heraus und öffnete sie. »Leider nur Pappbecher, hoffentlich stört es dich nicht.«

Stella schmunzelte. Sie hätte nicht gedacht, dass man keine zehn Minuten braucht, um mit Fremden ins Gespräch zu kommen, und dann gleich ein Glas Wein miteinander trinkt – am späten Nachmittag. Sie prosteten sich zu.

Stellas Augen wanderten von einem zum anderen.

Beide sind richtig gut aussehende junge Männer, dachte sie. Ästhetisch schön. Etwa gleich groß, sehr schlank, kein Gramm zu viel. Hübsche feine Gesichtszüge mit stahlblauen Augen, sanft geschwungene, sinnliche Lippen. Beide mit kurzen dunkelblonden Haaren. Sie könnten Brüder sein.

»Noch ein Glas Wein und du verliebst dich in uns«, meinte Joe und schwenkte die Flasche.

Stella schüttelte den Kopf. »Nicht so schnell, ihr Anmacher. Außerdem ...«

»Außerdem seid ihr doch schwul, wolltest du sagen, ja?«

»Ich habe nichts gegen Schwule«, erwiderte Stella. »Meine Eltern haben mich sehr frei erzogen. Über Sex wurde bei uns immer ganz offen diskutiert.«

»Hast du mal mit einer anderen Frau geschlafen?«

Stella lächelte. »Geschlafen nicht ganz, aber, na ja ... Ein bisschen Erfahrung habe ich schon.«

Das stimmte. Erst vor wenigen Wochen hatte Stella ihre Freundin Melanie besucht, die noch bei ihren reichen Eltern wohnte. Zu zweit schwitzten sie in der Sauna im Keller, spielten dann splitternackt Basketball im großen blickgeschützten Garten. Auf der Ruheliege unterhalb der Veranda hatte ihr Melanie dann plötzlich einen pechschwarzen Dildo in die Möse geschoben. War zwar besser als nichts, konnte Stella aber bei Weitem nicht das pulsierende, zuckende Männerfleisch ersetzen, das sie so gern in sich aufnahm. Es fehlte auch der betörende Schweißgeruch, der einer Männerhaut entströmt. Vor allem aber vermisste sie den geilen Anblick eines lustverzerren Gesichts, kurz bevor ein Mann im Orgasmustaumel den Verstand verliert. Und im Unterschied zu einem richtigen, schön geschlitzten Penis konnte Melanies Dildo überhaupt nicht spritzen.

Paul riss sie aus ihren Erinnerungen. »Treibst du es manchmal mit zwei Männern gleichzeitig?«

Stella schüttelte den Kopf, spürte jedoch, wie ihr Herz schneller klopfte. Das wäre doch mal was, schoss es ihr durch den Kopf. Sie versuchte sich vorzustellen, wie diese beiden schönen Gesichter kurz vor dem Abspritzen aussahen. Und wie es aus zwei hübschen harten Schwänzen gleichzeitig spritzte.

»Um ganz ehrlich zu sein«, sagte Paul, nachdem er sein Glas geleert hatte, »wir haben beide nichts gegen Frauen, im Gegenteil. Deshalb machen wir dich ja auch ein wenig an. Ich hoffe, du bist uns nicht böse deswegen.«

Stella runzelte die Stirn. »Heißt das ...«

»Genau«, unterbrach Joe sie. »Wir sind bisexuell. Und jetzt trinken wir noch ein Glas, einverstanden?«

Stella reichte ihm ihren Becher. »Ich verstehe.«

»Du bist unser Typ«, fuhr Paul fort, nachdem sie sich wieder zugeprostet hatten. »Zart gebaut, so wie wir das mögen. Da du hellblond bist, wirst du wohl schöne rosa Brustwarzen haben. Vielleicht auch einen kleinen, festen Knackarsch? Bitte enttäusche uns nicht!«

Stella fühlte, wie es in ihrem Schoß kribbelte. Außerdem tat der Wein seine Wirkung. Spontan stand sie auf, drehte sich um und streckte den beiden ihren Hintern entgegen. »Zufrieden?«

Joe und Paul klatschten in die Hände.

»Und was liebst du besonders an Männern?«

Jetzt wurde Stella richtig angriffslustig. Sie genoss das irre Gefühl, wie alle Hemmungen langsam von ihr abfielen.

»Was ich besonders an Männern liebe? Gerade Schwänze mit roten Eichel und schmalen geraden Schlitzen. Und dazu einen sauber geschnittenen Sack mit richtig harten Nüssen. Alles komplett rasiert, wie bei mir auch.«

Die Männer starrten sie entgeistert an.

»Sonst noch was?«, fragte Joe.

»Das wär's fürs Erste«, antwortete Stella. »Habt ihr oder habt ihr nicht?«

»Hast du Lust, das alles selbst herauszufinden?«, fragte Paul.

»Wie bitte? Hier im Zug etwa?«

Jetzt wandte Paul sich an Joe. »In unserem Hotel gibt es große Familienzimmer. Vielleicht haben die heute Nacht noch eins frei.«

»Sag mal, Stella, wäre es schlimm, wenn du erst morgen bei deiner Tante ankommst?«, fragte Joe.

Stella schüttelte den Kopf.

Joe zog sein Handy aus der Tasche und wählte die Nummer des Hotels. Fünf Minuten später war alles geregelt.

»Sie hatten sogar mehrere Familienzimmer zur Auswahl«, sagte er. »Jetzt, Ende Oktober, ist da nicht mehr viel los. Wir haben sogar einen Balkon zur Meerseite.«

»Wann kommen wir dort an?«, fragte Stella.

»In knapp einer Stunde«, erwiderte Paul.

»Bis dahin könnt ihr mir doch erzählen, wie es mit euch angefangen hat. Ich meine, der erste Sex zwischen euch.«

»Willst du das alles ganz genau wissen?«, fragte Joe.

»Jede Einzelheit«, antwortete Stella und schmunzelte.

»Na gut«, sagte Paul. »Es passierte in unserem ersten Semester. Joe wohnte noch bei seinen Eltern, die aber damals für ein paar Wochen verreist waren. Ich besuchte ihn an einem Sonntagnachmittag. Er öffnete mir im Bademantel, weil er in die Wanne steigen wollte. Es war eine große breite Wanne. Ich hatte plötzlich auch Lust zu baden und fragte ihn, ob ich mich dazulegen dürfte. Joe grinste und nickte. Noch hatte er kein Wasser einlaufen lassen. Wir zogen uns aus, legten uns einander gegenüber, verschränkten die Beine, bis unsere beiden Schwänze und Säcke sich berührten.«

»Das war verdammt geil«, unterbrach ihn Joe.

»Plötzlich führten unsere Schwänze ein Eigenleben«, fuhr Paul fort. »Sie regten sich, sie wuchsen. Innerhalb von zwei Minuten ragten beide steil nach oben.«

»Sie freundeten sich an«, ergänzte Joe. »Sie stellten fest, dass sie gut zueinander passen. Etwa gleich groß, beide Eichel hellrot, die Schlitze schön geformt. Fast wie Zwillinge.«

Stella spürte, wie es feucht unter ihrem Höschen wurde.

»Und dann?«, fragte sie mit heiserer Stimme. »Was kam dann?«

»Dann wuchsten wir«, sagte Paul. »Jeder griff nach seinem Schwanz, erst ganz vorsichtig, schließlich richtig kräftig.«

»Wir wollten exakt zur gleichen Zeit kommen«, sagte Joe.

»Außerdem war da noch dieser Opernsänger«, meinte Paul.

»Erinnerst du dich?«

»Klar«, erwiderte Joe. »Aus dem Radio im Wohnzimmer kam eine Arie, gesungen von einem Mann mit ganz tiefer Stimme. Frag mich nicht, aus welcher Oper das war, aber es war gigantisch. Er sang, und wir wuchsten dazu. Oder umgekehrt: Wir wuchsten, und er sang dazu. Unsere Augen starrten wie gebannt auf das, was sich in der Mitte der Wanne abspielte.«

Beide Männer lachten, küssten sich wieder auf den Mund.

»Und?«, fragte Stella, die sich eine Hand zwischen ihre Schenkel geklemmt hatte. »Habt ihr genau zur gleichen Zeit abgespritzt?«

»Ganz genau«, erwiderte Joe. »Hin und wieder musste mal einer von uns das Gas wegnehmen, aber das war kein Problem. Paul krächzte plötzlich irgend so etwas wie ›Jetzt!‹ oder ›Jaaa!‹, und ich öffnete sofort meine Schleuse. Dann schossen die beiden Sahneladungen heraus – schubweise, in hohem Bogen. Jeder bekam die Sahne des anderen.«

Stella spürte, wie eine wohlige Gänsehaut ihren Körper überzog. Ihre Brustwarzen hatten sich steil aufgerichtet und drückten gegen das dünne T-Shirt. »Geil«, sagte sie. »Das hätte ich gern miterlebt.«

»Was hättest du dann gemacht?«, fragte Paul.

»Ich hätte mich splitternackt auf den Wannrand gesetzt und die Beine ganz breit gemacht.«

»Wie breit denn?«, fragte Paul.

Stella spreizte die Beine so weit es ging. »So breit!«

»Weiter nicht?«, fragte Joe.